

# Ein abstrakter Baustein : neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer in Baden

Autor(en): **Bideau, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2002)**

Heft 06: **Markt und Macht = Le marche et le pouvoir = Market and power**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66428>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein abstrakter Baustein

Neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer in Baden

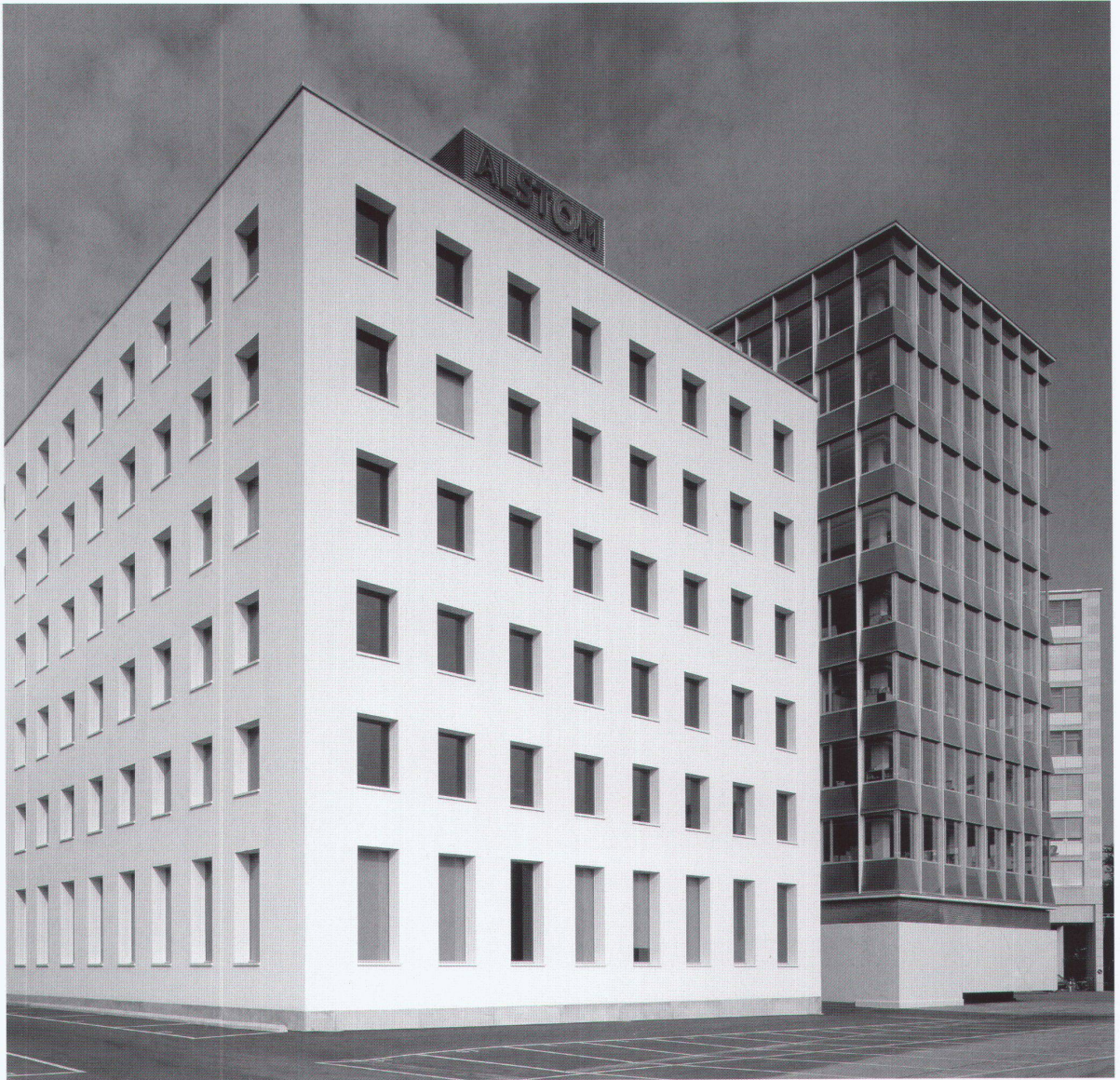
Industriebrachen und ein schier unermesslicher Liegenschaftspark haben aus Maschinenbaukonzernen wie ABB, Sulzer Escher Wyss, Maag, Siemens Hauptakteure des Stadtumbaus gemacht. Wenn die geschrumpften Konzerne heute überhaupt noch konventionelle Bauaufträge an Architekturbüros erteilen, dann vor dem Hintergrund unzähliger Nutzungsvarianten und harter Realisierungsbedingungen. Diese Prämissen bieten zwar Anlass genug, Anonymität und Entfremdung im architektonischen Objekt zu thematisieren. Wie das «Gebäude 706» zeigt, muss dies aber nicht auf Kosten einer strukturellen Synthese gehen.

Forum

Service



- 1 | Morphologische Grossformen im Entwicklungsrichtplan Baden Nord
- 2 | ABB-Werkgelände: Gebäude 706 (rechts) und Konnex (links)
- 3 | Bahnseitige Fassade, rechts der integrierte Verwaltungsbau



| 3

Die Verwandlung des Stadtteils Baden Nord schreitet nach längerer Anlaufzeit heute zügig voran. Von den vielen für Neuinvestitionen erschlossenen Industriearealen der Deutschschweiz ist die Entwicklung im Badener ABB-Gebiet wohl am weitesten fortgeschritten. Allmählich beginnt sich die auf einem Entwurf von Diener & Diener und Martin Steinmann basierende morphologische Grobdisposition des Entwicklungsrichtplans auszukristallisieren. Im Kernbereich nördlich des Bahnhofs wird die einst verbotene Stadt der alten Brown Boveri nach und nach durch Umbauten und Ersatzneubauten umgepolt.

Die Raumbedürfnisse des Nachfolgerkonzerns ABB spielen bei der Verwirklichung von Baden Nord – neben den erhofften öffentlichen und kommerziellen Nutzungen – weiterhin eine Rolle. Doch kann das gegenwärtig für den Badener ABB-Standort bestimmte Dispositiv aus Verwaltung, Forschung und Produktion morgen schon «kippen», was zu einem unbekanntem Nutzungsmix mit neuen Investitionsmöglichkeiten und einem anderen Öffentlichkeitsgrad führen würde. Nur eine rollende Planung vermag

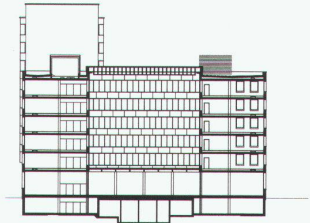
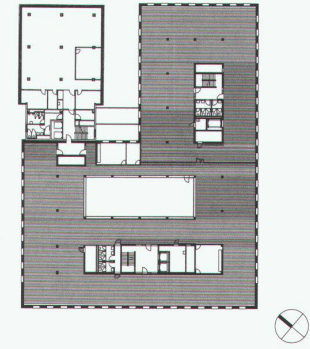
der dramatischen wirtschaftlichen Entwicklung ansatzweise gerecht zu werden, wobei bereits der Gestaltungsplan als Mittel für Baden Nord zu träge erscheint. Denn für global agierende Konzerne ist es heutzutage – angesichts ihres ständigen Wechsels von Beteiligungen, Allianzen und Standorten – im Grunde genommen taktisch falsch, sich räumlich festzulegen.

Den eigenen Boden gewinnbringend zu bewirtschaften und zu verwerten ist für traditionelle Maschinenbaukonzerne wie ABB, Sulzer Escher Wyss, Maag, etc. seit den 90er-Jahren eine neue Herausforderung. Somit spiegelt die Entwicklung von Baden Nord auch die strategische Frage, wonach der Umbau von ABB zum überlebensfähigen Technologiekonzern erst durch die Verlagerung und Konzentration seiner Produktionsstandorte möglich wird. Einem konsequenten Outsourcing entspricht auch, dass ABB selbst die «eigenen» Immobilien nicht mehr gehören. So liess die firmeneigene Immobilienunternehmung durch Investoren in Baden bauen, um die Neubauten anschliessend an ABB zu vermieten. Eine Folge dieser neuen Strategie

12



4



Schnitte und Regelgeschoss

0 5 10



5

**Verwaltungsbau «706», Baden 2001**

Architekten: Burkard Meyer, Baden  
 Verantwortliche Partner: Adrian Meyer,  
 Daniel Krieg  
 Mitarbeit: F. Petterson, D. Hunkeler,  
 P. Husistein  
 Generalunternehmer: Zschokke General-  
 unternehmung AG, Aarau  
 Bauherr: ABB Immobilien AG  
 Fotos: Reinhold Zimmermann, Adliswil

sind nutzungsneutrale und hochrentable Immobilien wie das mitten im alten Werkgelände realisierte «Gebäude 706» von Burkard Meyer.

**Umbau überall**

Nach verschiedenen Joint Ventures, die ABB in den vergangenen Jahren mit der französischen Alstom eingegangen war, hat ABB ihre Beteiligungen an der «Alstom Schweiz» mittlerweile wieder zurückgezogen, bzw. die Produktbereiche dem Partner überlassen. So trägt der Neubau nur noch das Alstom-Logo. Inzwischen ist dies auch gegenüber, bei Theo Hotz' «Konnex» der Fall, jenem Bürogebäude, das 1994 den Neubeginn und die Öffnung von Baden Nord mit neomoderner Transparenz markierte. Beim weitaus kleineren 706, das einen historischen Verwaltungsbau ersetzt, war die repräsentative Geste des Pionierhaften nicht gefragt. Im Zusammenhang mit der eher unruhigen Entwicklung des Konzern waren in der Projektphase weder die Nutzer noch das genaue Raumprogramm der neuen Immobilie auf verbindliche Weise definiert. Eine klare Richtung gaben allerdings der Termin, der Druck maximaler Ausnutzung sowie die Kosten (bei einem Kubikmeterpreis von Fr. 350.–) vor.

Dementsprechend wurden im Entwurfskonzept Antworten auf Städtebau und Programm auf ein Minimum beschränkt: einfache Modulationen der Baumasse (tief eingeschnittene Fenster, prägnante Auskragung über dem Eingangsbereich), sowie eine bloss rudimentäre Gliederung der grossen Grundrisstiefe (Treppenkerne, Lichthof). So entspringt hier das Bild äusserster Reduktion nicht atmosphärischem Kalkül, sondern der Wirklichkeit ökonomischer und funktionaler Prämissen. Diese machen das Gebäude



6

**4 | Tiefe Fenstereinschnitte in homogener Fassade als Sonnenschutz****5 | Erdgeschoss: Showroom unter Lichthof****6 | Bürogeschoss mit polyfunktionalen massiven Deckenelementen****7 | Lichthof 1.–5. Obergeschoss**



| 7

706 zu einem wahrhaft «abstrakten» Baustein in Baden Nord. Die Anonymität der Bauaufgabe findet ihren Niederschlag in einem scheinbar massstabslosen Füller, einem perforierten Volumen im Geist eines Giorgio Grassi. Trotz leicht klassizierender Fassaden setzt sich 706 ebenso eindeutig von der historischen Fabrikarchitektur wie von den optimistischeren Büroarchitekturen der Gegenwart ab. Es schiebt sich zwischen den bestehenden Bauten hindurch, um sich ein unmittelbar benachbartes achtstöckiges Verwaltungsgebäude noch einzuverleiben und so zur Ebene morphologischer Figuren zu gelangen, wie sie im Entwicklungsrichtplan von Diener-Steinmann modular angelegt ist.

### Robust, rudimentär

Die äusserliche Kompaktheit setzt sich im Inneren fort, wobei das Ziel der Architekten ein Raumeindruck war, der sich der flexiblen Programmierung gegenüber robust verhält. Bedauerlicherweise musste aber die L-förmige Grundrissfigur, die zwei dienende Kerne sowie ein Lichthof gliedern, von einer Wand in zwei Brandabschnitte zerteilt werden.

Im Strukturkonzept von 706 haben Burkard Meyer konstruktiv und bauphysikalisch Aspekte ihres Winterthurer Swisscom-Hochhauses weiterentwickelt (wbw 11/00). Durch die Raumstruktur, in der Decken und Wände verschiedene Funktionen kombinieren, lässt sich der Innenausbau auf einen homogenen Verbund weniger Teile reduzieren. Z. B. sind im vorfabrizierten Elementwerk der lasierten Betondecken mechanische Lüftung und Raumakustik bereits berücksichtigt, sodass sich ein Abhängen der Decke erübrigt. Die zur Schallabsorption in den Deckenelementen vorgesehenen Längsrippen dienen zugleich als

passive Speichermasse (Wärmeabgabe bei Nachtauskühlung). Ebenfalls als Speichermasse wirksam und wie die Deckenelemente vorfabriziert sind die stehenden Betonelemente der tragenden, aussengedämmten Fassade. Dazwischen sind grosse, festverglaste Lochfenster ausgespart. Innenbündig unterstützen diese den kompakten und glatten Eindruck des Innenraums, der – im vorderen Brandabschnitt – ganz vom zentralen Lichthof lebt. Ins Erdgeschoss reicht dieser Schacht jedoch nicht hinab: Anstelle der Eingangshalle, die man in einem Lichthof erwarten würde, füllt ein «Showroom» den Bauch des Gebäudes.

Als gläsernes Gefäss strukturiert der Lichthof die fünf identischen Grossraumbüro-Landschaften und führt diesen mild gefiltertes Zenitallicht zu. Seine steilen, beinahe sakralen Proportionen mögen zwar gewisse Erinnerungen an Wrights Larkin Building wachrufen – im Unterschied zu Buffalo fehlen in Baden Orgel und Inschriften, mit denen der Seifenfabrikant Larkin seine Buchhalter und Sekretärinnen motivieren wollte. Diese grünlich entrückte, repetitive Mitte, in der sich die Monaden der Alstom-, Ex-ABB-Mitarbeiter spiegeln, hat mehr zu tun mit den Kollektivräumen des postfordistischen Wirtschaftslebens, wie sie einen Andreas Gursky beschäftigen. Burkard Meyer lassen mit ihrem Lichthof auch die idealistischen Arbeitswelten, die man aus der niederländischen Architektur von Hertzberger bis MVRDV kennt, als Schwärmereien erscheinen: So unsentimental wie nach aussen verhält sich 706 nach innen. **A. B.**